

125

# Stieberbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>o</sup> 87.

Kronstadt, den 29. Oktober

1840.

## Walachei.

Bukurest, 19. Oktober. Fortschreitend nehmen die Angelegenheiten im Orient, eine immer ernster werdende Gestalt an, die Drohungen sind zur blutigen, feuerlobernden Wirklichkeit geworden und die Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung hinfort verschwunden. Directe Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß eine österreichisch-türkische Flottenabtheilung, (wobei höchstwahrscheinlich Commodore Napier auch nicht unthätig gewesen sein dürfte) Beirut, diese ansehnliche, und in vielfacher Hinsicht wichtige Stadt, nach fruchtloser Aufforderung zur Uebergabe in einen Schutthausen verwandelt habe, und diesem Schicksale noch zwei weitere Städte an der Küste unterlegen sind. Möchte dieses, im Sinne der Menschlichkeit jedenfalls traurige Ereigniß, wovon leider die officielle Bestätigung bald folgen dürfte, wenigstens die gute Folge haben, den alten ägyptischen Starrkopf zur Vernunft zu bringen; aber daran muß wohl sehr gezweifelt werden, und so ist der Umfang des noch drohenden Unheils um so weniger abzusehen, je weniger man die Möglichkeit etwaiger Wechselfälle, und neuer Verwicklungen durchweg abläugnet, und außer Besorgniß betrachten kann.

Giurgiu 7. Oktb. Chevorgestern ist unser vielverehrte und geliebte Landesfürst, nach einer in Gesellschaft mehrerer der auswärtigen Herren Consuls, und in Begleitung einer auserlesenen Suite von Damen und Herren seiner nächsten Umgebung auf dem k. k. Dampfboote Pannonia unternommenen Spazierfahrt nach Braila und glücklicher Zurückkunft hier wieder ans Land gestiegen, und mit hohem Jubel empfangen und zu dem eine kleine Poststation weit entfernten Landgute Trotescht, seines Erlauchten Bruders Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern begleitet worden. Sr. Durchlaucht ausgezeichnete Huld und Munificenz bewährte sich auch hier wie immer in hohem Grade, indem Höchstdieselbe geruhte zum Zeichen ihrer Zufriedenheit mit den Höchstdemselben gebührendenmaßen erwiesenen Aufmerksamkeiten von Seiten der Dampfbootsadministrationsbeamten, nicht nur die namhafte Summe von 200 Dukaten für die Schiffsequipe

anzuweihen, sondern auch dem eben hier anwesenden Bevollmächtigten der k. k. priv. Dampfschiffahrtsgesellschaft Herr Capitän Premuda eine kostbare Tabatiere, so wie dem das Paquetboot Pannonia befehlsgewandten Capitän und dem hiesigen Agenten der Dampfschiffahrtsadministration ähnliche goldene Dosen zu verehren. — †††

## Syrien und Aegypten.

Ueber die neuesten Ereignisse bei Beirut liefert der österr. Beobachter Folgendes: »Die Admiräle Stopford und Vandiera verließen am 6. Sept, die Rhede von Alexandrien um nach Syrien zu segeln, ersterer mit 2 Linien- und einer Brigg, letzterer mit 2 Fregatten; — vor Alexandrien blieben 2 englische Linien- und 1 Fregatte, und eine österreichische Corvette welche den Auftrag hatten die im Hafen geankerte ägyptische Flotte zu beobachten. — Am 9. Nachmittags ging die vereinigte englisch-österreichische Flotte auf der Rhede von Beirut vor Anker, wo sich bereits der englische Comodore Napier mit 6 Linien- und 2 Fregatten vor Anker befand, und vier davon auf dreiviertel Schussweite von der Stadt aufgestellt waren. Die k. k. Corvette »Lipsta« war ebenfalls in größter Nähe der Stadt geankert. — Die französische Corvette »Diligente« und die Brigg »Bougainville« lagen auch auf der Rhede. Sämmtliche in Beirut wohnhafte Consuls und Europäer hatten die Stadt verlassen und sich auf die Kriegsschiffe zurückgezogen. — Die Stadt Beirut und ihre Festungswerke waren von 8 bis 10,000 Mann ägyptischer Truppen, unter den Befehlen Soliman Pascha, besetzt. Die Armee Ibrahim Pascha's befand sich in der Ebene von Coelesyrien zwischen Balbel und Zahle aufgestellt, und er selbst nahm Reconoscirungen in der Umgegend von Beirut vor. Soliman Pascha war entschlossen, die Stadt zu vertheidigen; falls er jedoch genöthigt würde, selbe zu räumen, gedachte er die alten Festungswerke in die Luft zu sprengen und sich an einen, auf einer dominirenden Anhöhe gelegenen, bereits mit 30 Stück Geschütz besetzten Ort zurückzuziehen, von wo aus er hoffte, die etwa ausgeschifften feindlichen Truppen zu beschie-

fen und aus der Stadt zu vertreiben. — Am 10. Morgens machten die Kriegsschiffe eine allgemeine Bewegung, gleichsam als ob sie auf verschiedenen Punkten Truppen aus Land setzen wollten. Sämmtliche türkische Kriegsschiffe vier englische mit türkischen Landungstruppen und einigen Compagnien englischer Marine-Infanterie beladene Dampfboote landeten 10 Seemeilen nördlich von Beirut zwischen dem Dorfe Dschunie und dem Flusse Kelbsu ohne das mindeste Hinderniß, da Soliman Pascha seine Anstalten gegen eine Landung südwärts von Beirut genommen zu haben schien. Die Truppen wurden auf einer Anhöhe verteilt, in deren Mitte sich die Straße nach dem innern Libanon befindet; diese Landung hat den Zweck die Verbindung mit den Gebirgsbewohnern zu eröffnen. — Die k. k. Fregatte »Gueriera« und die Corvette »Lipsia« hatten sich vor einer Brücke unterhalb Beirut und die k. k. Fregatte »Medea« in gleicher Linie aufgestellt, wie die englischen Linienschiffe, die dreiviertel Kanonenschußweite längs der Stadt angekertert waren. Den ganzen Tag wurde auf alle Punkte, wo sich ägyptische Truppen zeigten, gefeuert. — Am 11. schickten die Admirale Stopfört und Vandiera eine Aufforderung an Soliman Pascha den Platz zu räumen, um nicht unnützes Blut zu vergießen, er erwiederte jedoch, daß er keine Folge leisten könne. Indessen schien die ägyptische Garnison sich in der Nacht vom 10. auf den 11. aus der Stadt zurückgezogen zu haben, da von den Kriegsschiffen aus kein einziger Soldat darin wahrgenommen wurde. — Um 4 $\frac{1}{4}$  Uhr Nachmittags begannen die vier englischen Linienschiffe »Benbow«, »Ganges«, »Beleroophon« und »Edinburgh« und die k. k. Fregatte »Medea« mit vollen Lagen auf die Festungswerke zu feuern, wobei sie die Stadt möglichst zu schonen suchten. Nach einer Stunde wurde das Feuer eingestellt. Die Festungswerke waren beinahe gänzlich zerstört. Die wenigen Kanonen, die auf den Batterien der Ägyptier standen, haben fortwährend geschwiegen. — Am 12. und 13. begannen die aufgestellten Kriegsschiffe auf's Neue die noch stehenden Befestigungswerke zu beschießen, was die Folge hatte, daß nichts mehr stehen blieb. Der Schaden, welchen die Ägyptier an diesen Lagen in und außer Beirut, erlitten, wird auf 1000 Tode und Verwundete gerechnet.

Den 13. begab sich die k. k. Fregatte »Gueriera« auf eine Einladung Stopfört's zu dem bei Dschunie und Kelbsu, wo die türkischen Truppen gelandet hatten, errichteten Lager, und setzten die disponiblen Marine-Infanterietruppen der drei österreichischen Kriegsschiffe ans Land. Die k. k. Corvette »Medea« mit dem Contreadmiral Vandiera ankerte am 14. vor dem Lager. — Das Lager besteht aus drei Abtheilungen; im Centrum befinden sich 2700 Mann türkischer Truppen; am nördlichen Ende ein anderes

türkisches Corps von 3000 Mann, beide unter den Befehlen Selim Pascha's. Das Lager wurde sogleich verschanzt. Die Stellung gegen Süden nehmen die englisch-österreichischen Marinetruppen ein. Einige dort befindliche Häuser und Kirchen, deren Mauern äußerst fest sind, und auf welche großes Geschütz aufgestellt wurde, erleichtern die Vertheidigung, umso mehr da der Feind von den Bergen herabkommen müßte, um es anzugreifen, und das Feuer der Kriegsschiffe, sowie die ganz nahe am Ufer befindlichen englischen Dampfregatten, welche mit 80 Pfündern à la Paixhans versehen sind, ihm das Näherücken sehr erschweren würde. — Am 13. ging eine Abtheilung von 240 Engländern nach dem festen Dorfe Dschebel, welches die Straße von Tripoli nach Beirut beherrscht; die albanesischen und ägyptischen Soldaten, die einen festen Thurm besetzt hielten, leisteten den ganzen Tag hartnäckigen Widerstand, die Engländer hatten 4 Tode und 15 Verwundete; worunter ein Offizier. Des Nachts wurde der Thurm geräumt und mit bewaffneten Maroniten besetzt. — Die Gebirgsbewohner begeben sich schaaarenweise an die Küste und in das Lager, um daselbst Mittel zu ihrer Vertheidigung zu erhalten. — Der Emir der Maroniten aus der Provinz Kesruan, hat sich dem ottomanischen Befehlshaber vorstellen lassen. Den Abend ließ er alle Kirchen und Klöster, als Zeichen der Unterwerfung dieser Provinz und zur Aufmunterung des Volks, besichtigen. Der Emir Abdallah, Neffe Emir Beschir's, und Gouverneur der Provinz Kesruan hat sich auch unterworfen. — Die bewaffneten Maroniten fangen an die Ägyptier zu beunruhigen. In einem Gefechte zwischen den Vorposten Ibrahim Pascha's und den Maroniten, blieben erstere im Nachtheil. Vierhundert Albanesen und Ägyptier haben ihre Reihen verlassen und sich mit den Türken vereinigt. — Ibrahim Pascha hat mehre Male mit einem auserlesenen Corps in der Nähe des Lagers recognoscirt, vermuthlich es aber zu stark gehalten um es anzugreifen, und sich feither nach Meruba zurückgezogen. Die Maroniten von einem Bataillon türkischer Truppen unterstützt keilen seinen Truppen in die Flanken und trieben sie mit Verlust eine halbe Stunde zurück. Die Desertion bei den Ägyptiern nimmt jeden Tag zu. Ibrahim Pascha hat bei sich ungefähr 7700 Mann und andere 7000 Mann befanden sich bei Soliman Pascha in Beirut. Von einem Marsche nach Konstantinopel kann unter solchen Verhältnissen nicht mehr die Rede sein, theils weil die Ägyptier in Syrien vollauf zu thun haben, theils weil der Sänce in dieser Jahreszeit bereits anfängt den Laurus zu bedecken. — Am 19. sind mit dem Seriasker von Syrien, Izzet Mehmed Pascha, 1100 Mann türkische Truppen angelangt um das Lager zu verstärken. — Der Geist der Bevölkerung spricht sich immer mehr für den Sultan aus. —

Die Maroniten stehen auf allen Punkten der syrischen Küste, von Saïffa bis Tripoli, auf und fügen Ibrahim empfindliche Verluste zu. — Saïda ist am 26. von dem Comodore Napier im Sturm genommen und besetzt worden, 2000 Aegyptier sind in Gefangenschaft gerathen. Die Aegyptier sind ganz entmuthigt.

### Italien.

Der österreichische Beobachter vom 16. Oktober enthält die Uebersetzung eines Sendschreibens (Epistola encyclica), welches Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. am 15. August d. J. an sämtliche Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche in lateinischer Sprache erlassen hatte. Es lautet in deutscher Uebersetzung, wie folgt:

Gregor XVI. Papst.

Ehrwürdige Brüder! Heil und apostolischer Segen!

Es ist euch wohl bekannt, ehrwürdige Brüder, von welcher großen Drangsalen die katholische Kirche in dieser höchst betrübten Zeit allenthalben bedrängt, und wie kläglich sie verfolgt wird; und es blieb euch nicht verborgen, welche eine Anhäufung von aller Art des Irrthums, und welche zügellose Kühnheit der Verirrten die heilige Religion bekämpfen, so wie mit was für Schlaueit und mit welchen Ränken Keger und Ungläubige die Herzen und Gemüther der Gläubigen zu verkehren sich bemühen. Ihr wißt, mit Einem Worte, daß beinahe keine Art der Mühen und Bestrebungen erdenklich sei, die man nicht angewendet, um den unerschütterlichen Bau der heiligen Stadt, wenn es möglich wäre, aus seinen untersten Grundfesten zu reißen. Denn, um des Uebrigen zu geschweigen, müssen Wir nicht leider! sehen, wie die arglistigen Feinde der Wahrheit nach allen Seiten sich verbreiten und nicht allein die Religion mit Spott, die Kirche mit Schmach, die Katholiken mit Beleidigungen und Verläumdungen anfeinden, sondern auch Städte und Ortsschaften überschwemmen, Schulen des Irrthums und der Gottlosigkeit anlegen, und das Gift ihrer Lehren durch Mißbrauch der Naturwissenschaften und der neueren Erfindungen mit desto feinerem Truge bereiten, in gedruckten Büchern vervielfältigen, ja bis in die Hütten der Armen eindringen, auf dem Lande sich umtreiben, und in die Vertraulichkeit des untersten Volkes, und der Landleute sich einschmeicheln? — So also lassen sie nichts unversucht, durch Vertheilung in die Volkssprache übersehter und entstellter Bibeln, verpesteter Tagesblätter und anderer kleiner Büchlein, durch verführerische Gespräche und heuchlerische Liebeswerke, so wie endlich auch durch Geldaustheilungen selbst das niedere Volk, und besonders die Jugend, zu ihren Secten heranzulocken, und zum Abfalle von dem katholischen Glauben zu verleiten.

»Wir sprachen von Thatsachen, ehrwürdige Brüder, die Ihr nicht allein kennt, sondern wovon Ihr selbst Zeuge seid, indem Ihr, zwar mit Schmerzen, und nach Euer Hirtenpflicht keineswegs stillschweigend, die erwähnten Verbreiter der Ketzereien und des Unglaubens in Euren Diöcesen dulden müßet; vermessene Sendboten, die bisweilen in Schafskleidern wandeln, innerlich aber als reißende Wölfe der Herde nachzustellen, und sie zu zerreißen nicht aufhören. Bedarf es noch mehr? Schon gibt es auf dem gesammten Erdkreise nicht einmal mehr ein Land der wilden Völker, wohin jene wohlbekannten Centralgesellschaften der Keger und Ungläubigen, keine Kosten sparend, ihre Sendlinge und Bestellten nicht ausschickten, um entweder hinterlistiger Weise, oder offenbar, in geschlossenen Reihen und mit frecher Stirne der katholischen Religion, ihren Hirten und Dienern den Krieg zu bieten, die Gläubigen aus dem Schooße der Kirche zu reißen, und den Ungläubigen den Eingang in dieselbe zu versperren.«

»Es läßt sich hieraus leicht entnehmen, wie Wir deshalb Tag und Nacht in Bekümmerniß schweben, die Wir mit der Sorge für die ganze Herde Christi, und mit der Wachsamkeit für alle Kirchen beladen, dem göttlichen Fürsten der Hirten Rechenschaft über Alles ablegen müssen. Wir haben aber erachtet, ehrwürdige Brüder, diesen gemeinsamen Gegenstand unserer und Eurer Sorge in diesem unseren Schreiben deshalb zur Erwähnung bringen zu sollen, auf daß Ihr um so nachdrücklicher in Euerem Gemüthe erwäget, wie wichtig es der Kirche sei, daß die heiligen Vorsteher insgesammt mit verdoppeltem Eifer und vereinigter Anstrengung, und aus allen ihren Kräften dahin streben, daß die Anfälle so vieler wüthenden Feinde des Glaubens zurückgeschlagen, ihre Pfeile abgewehrt, und die Gläubigen gegen ihre listigen Schmeichelworte, deren sie sehr oft sich bedienen, in vorhinein gewarnt und gekräftiget werden. Wir haben dieses, wie Euch bekannt ist, bei jeder passenden Gelegenheit zu thun getrachtet, und werden auch ferner nicht davon ablassen; gleichwie Wir wohl wissen, daß Ihr eben dieß bisher beobachtet, und die Zuversicht hegen, daß Ihr es mit erhöhter Sorgfalt auch ferner noch beobachten werdet.«

»Uebrigens, und damit Wir mitten unter so vielen Schwierigkeiten an Muth nicht schwach werden, müssen wir uns vor Allem hüten, ehrwürdige Brüder, daß wir sie nie also fürchten, gleich als hätten wir sie mit eigener Kraft zu überwinden; da unser Rath und unsere Stärke Christus ist, und wir Alles durch ihn vermögen, ohne den wir nichts vermögen; der da die Prediger des Evangeliums und die Auspenden der Sacramente kräftigend, zu ihnen sprach: Siehe, ich bin euch alle Tage, bis ans Ende der Welt; und wiederum: Solches habe ich zu euch

geredet, damit ihr in mir den Frieden habet; in der Welt werdet ihr Drangsale leiden; aber habet guten Muth, ich habe die Welt überwunden. Und weil diese Verheißungen über allen Zweifel klar am Tage liegen, so darf uns kein Anstoß schwach befinden, damit wir nicht undankbar erscheinen dem Berufe Gottes, dessen Hülfe eben so mächtig ist, als Seine Verheißungen wahrhaftig sind.

»Wer aber erkennete nicht auch in diesen unseren Tagen die augenscheinlichen Früchte der göttlichen Verheißung, welche der Kirche zu keiner Zeit ermangelt haben, noch je ermangeln werden? Sie erscheinen wahrlich offenkundig in der unüberwindlichen Festigkeit der Kirche unter den Angriffen so vieler Feinde, in der Verbreitung des Glaubens unter so vielen Störungen und Gefahren, und in dem Troste, womit deshalb der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes in aller unserer Trübsal tröstet. Denn, indem Wir auf der einen Seite den Nachtheil zu beweinen haben, welchen die katholische Religion in einigen Gegenden leidet und gelitten hat, finden Wir auf der andern Seite Grund zur Freude über die vielfachen Triumphe, welche sie, sogar eben daselbst, durch die unbesiegte Standhaftigkeit der Katholiken und ihrer Hirten, vor aller Welt davon getragen hat und noch davon trägt, gleichwie Wir auch besonders freudigen Trost empfinden über die glücklichen und wunderbaren Fortschritte des Glaubens unter so vielen Hindernissen; so daß selbst die Gegner erkennen, daß Unterdrückungen und Verfolgungen, womit die Kirche bebrängt wird, nicht selten zu ihrer Glorie, und zu immer größerer Befestigung der Gläubigen in der katholischen Religion gereichen.«

(Fortsetzung folgt.)

#### Spanien.

Der Einzug Esparteros in Madrid, geschah mit niegesehener Pracht und eines Königs würdig. Blumengewinde aller Art schlangen sich um Fenster und Balkone. Triumphbögen erhoben sich und tausend andere Festlichkeiten die acht Tage dauern sollen, ergößten das Auge. Wenn man dieses alles sieht, schreibt ein Correspondent, würde man sich es nicht träumen lassen, daß die kläglichste Noth in allen Classen der Verwaltung herrscht, daß Besoldungen und Ruhegehälter seit Monaten im Rückstande sind, Tausende von willkürlich Entsetzten mit Weib und Kind im bittersten Elend schmachten — ja, daß sogar der Soldat, diese zweideutige Stütze des neuen Regiments zum Theil zerlumpt, des Nöthigen entbehrt, und seine Treue gleichsam mit Abschlagzahlung erkaufte werden muß! Der Parteigeist, der über die Regentschaftsfrage auszubrechen drohte, scheint wieder beigelegt zu sein. Vielleicht ist es eine Folge der Note, welche die Gesand-

ten von Frankreich, England, Belgien, Holland und Portugall an Espartero noch vor seiner Abreise aus Barcelona gerichtet, und worin sie gedroht haben augenblicklich ihre Pässe zu nehmen, wenn die Königin Christine angetastet würde? Gegen die Franzosen und die Kleriker ist man sehr erbittert.

#### Großbritannien.

Lord Palmerston hat an Hrn. Guizot neuerdings eine lange Note erlassen, denn Hauptinhalt der ist, daß England durch Abschließung des Viermächtebündnis nicht im Entferntesten im Sinne hatte Frankreich irgend einen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben. Das Chronicle äußert: »Lord Palmerstons letzte Note an die französische Regierung d. d. 31. Aug. ist ein geschickt abgefaßtes und unwiderlegliches Summarium der ganzen Frage und ihres Verlaufs, daß es sich nicht begreifen lasse, wie die Franzosen noch auf ihrer Behauptung verharren können, sie seien von England beleidigt und hintergangen worden. Kein französisches Journal als der Courrier français, sagt das Chronicle, geht auf die Sache ein, und dieser vertheidigt die französische Regierung mit dem sonderbaren Satz, »die Erklärung des Grafen Sebastiani, worin versprochen worden, daß Frankreich ein neutraler und passiver Zuschauer der gegen Mehemed Ali eintretenden Zwangsmaßregeln sein werde, sei nur für das Ministerium Soult, nicht aber für das Ministerium Thiers bindend gewesen!« Nach dieser neuen völkerrechtlichen Theorie dürfte also Frankreich jedwede Verpflichtung eingehen, und ein Ministerwechsel spräche es wieder davon frei! Wahrlich, mit einem Lande, das solche Grundsätze aufstellt, sollten wir jeden diplomatischen Verkehr abbrechen.« Auch der toristische Standard urtheilt: »Die fragliche Note beweist mehr als zur Genüge, wie unsinnig das von Hrn. Thiers und Comp. gegen England erhobene Geschrei ist.«

#### Frankreich.

Eine k. Ordonnanz vom 7. Oktob. beruft die französische Pair- und Deputirtenkammer auf den 28. Oktober 1840 zusammen. — Louis Bonoparte ist zu lebenslänglicher Haft auf dem Schlosse Ham verurtheilt und am 7. dahin abgeführt worden. Der Prinz soll, als man ihn mit seinem Urtheilspruch bekannt machte, geäußert haben: dies ist sehr traurig; ich werde aber doch den französischen Boden nicht verlassen. — Am 5. Oktober wurde die Vorstellung der Oper doch einige Unordnungen gestört. Man gab Wilhelm Tell; am Ende des zweiten Actes verlangten einige Stimmen mit Gewalt die Marschallkaise. Da das Geschrei fort dauerte, so erschien ein Polizeicommissär auf dem Balkon und erklärte, daß es verboten sei, etwas zu singen, was nicht auf dem Zettel stehe. Eine Stimme im Parterre erwiderte: »mein Herr, das ist kein

Grund, denn sie selbst stehen ja auch nicht auf dem Anschlagzetteln. Uebrigens wurden einige Personen verhaftet, ohne daß die Gendarmen widerstanden fanden, und die Oper ging ziemlich ruhig zu Ende.

Paris, 7. Oktob. Das französische Volk ist noch immer kriegslustig, und die französische Ministerialblätter stoßen seit einigen Tagen so bedeutend in die Trompete Belona's, daß man den Krieg als unvermeidlich betrachten könnte. Die Friedfertigkeiten waren der Kriegsminister und Marineminister; der kampflustigste war der Minister des Unterrichts — ein wackerer Mann, der seit seiner Amtsführung selbst die Achtung seiner Feinde erworben, und jetzt eben so viel Thatkraft wie Begeisterung entfaltet, aber die Kriegskräfte Frankreichs gewiß nicht so gut zu beurtheilen weiß, wie der Marineminister und der Kriegsminister. Thiers hält allen die Wage und ist wirklich der Mann der Nationalität. Letztere ist ein großer Hebel in seinen Händen, und er hat von Napoleon gelernt, daß man die Franzosen damit noch weit gewaltiger bewegen kann, als mit Ideen; — daß man durch sie die Ideen schützen kann. Frankreich ist der Repräsentant der Revolution, und die Franzosen kämpfen nur für diese, wenn sie sich auch aus Eitelkeit, Eigennuß und Thorheit schlagen. Thiers hat imperialistische Gelüste und, der Krieg ist die Freude seines Herzens. Jetzt ist der Fußboden seines Arbeitszimmers ganz mit Landkarten bedeckt, und da liegt er auf dem Bauche und steckt schwarze und grüne Nadeln ins Papier, ganz wie Napoleon. Daß er an der Börse speculirt habe, ist eine schändliche Verleumdung; der Mensch kann nur einer einzigen Leidenschaft gehorchen, und der Ehrgeizige denkt selten an Geld. Durch seine Familiarität mit gesinnungslosen Glückrittern hat sich Thiers all die böshaftern Gerüchte, die an seinem Leumund nagen, selber zugezogen. Diese Leute, wenn er ihnen jetzt den Rücken kehrt, schmähen ihn noch mehr als seine politischen Feinde. Aber warum pflegte er Umgang mit solchem Gesindel? Wer sich mit Hunden niederlegt, steht mit Flöhen auf. — Ich bewundere den Muth des Königs; jede Stunde, wo er zögert dem verletzten Nationalgefühl Genugthuung zu schaffen, wächst die Gefahr, die den Thron noch entsetzlicher bedroht, als alle Kanonen der Allirten. Welche Hand muß das sein, die es vermag, die empörten Volksleidenschaften zu zügeln, und die nicht zittert, selbst das Opfer zu werden! Morgen, heißt es, sollen die Ordnonnzen publicirt werden, welche die Kammern berufen und Frankreich in Kriegszustand (état de guerre) erklären. Gestern Abend, auf der Nachtbörse von Tortoni, hieß es, Kalande habe Befehl erhalten, nach der Straße von Gibraltar zu eilen, und der russischen Flotte, wenn sie sich mit der englischen vereinigen wolle, den Durchgang ins mittelländische Meer zu wehren. Die Rente, welche am Tage schon 2 Procent gefallen war, purzelte noch 2 Procent tiefer. Auch hieß es,

ein schrecklich gepfeffertes Ultimatum, so gut wie eine Kriegserklärung, sei nach London abgeschickt worden. Heute gehen widersprechende Gerüchte im Schwange. Ein Artikel im Courrier français, der direct gegen den König gerichtet und ihn als Hinderniß bezeichnet, verwirrt alle Köpfe. Was wird daraus werden? Das Gewitter zieht immer näher. In den Lüften vernimmt man schon den Flügelschlag der Valkyren. Es ist in diesem Augenblick wahrlich keine Schande, wenn man zittert.

### Neueste Weltchronik.

Zwischen Oesterreich und Rußland soll ein Donauschiffahrtsvertrag in Wien abgeschlossen worden sein. Derselbe stipulirt vollkommen freie Schifffahrt auf diesem Flusse für alle Nationen; Rußland soll sich jedoch vorbehalten haben, für die nach seinen Häfen gehenden Schiffe bestimmte Sanitätsmaßregeln anzuordnen, und für die nöthige Vorkehrung gegen die Versandung der Sulina-Mündung als Kostenersatz von jedem Schiffe 1 Kolonat oder spanischen Piafter zu erheben. Früher, so lange diese Donau-Mündung zum türkischen Reich gehörte, waren die Bewohner der nächsten Ortschaften zu Räumung der versandeten Stellen verpflichtet, dafür genossen sie Steuerfreiheit. Die Schifffahrt hatte indessen damals von diesem Uebelstande wenig zu fürchten, jetzt hat die Versandung so überhand genommen, daß tiefgehende Schiffe nur bei hohem Wasserstande passiren können.

Von der italienischen Gränze berichtet die Allg. Ztg., daß man im Kirchenstaat fortdauernde Besorgniß hege, daß die französische Marine sich irgend eines Punktes an der römischen Küste bemächtigen werde.

Preußens Regierung ist gegen die französische sehr gut und friedlich gesinnt, und ein Krieg zwischen diesen beiden Mächten gänzlich zu bezweifeln. Die Thatsache, daß die Franzosen 20,000 Pferde in den preussischen Staaten aufgekauft und dieselben frei ausgeführt haben, spricht ganz dafür.

Durch eine Bekanntmachung des k. Ministeriums des Innern vom 7. Oktob. ist die Ausfuhr und der Durchgang von Pferden im Königreich Hannover bei Strafe der Confiscation und einer Geldbuße von 50 Thalern für das Stück, verboten.

Nachrichten aus dem Innern des russischen Reichs zufolge dauern die Truppenmärsche aus den mittleren Statthalterschaften nach dem Süden noch immer fort. Man sagt sich, es gelte dieses die Türkei zu retten, falls Mehemed Ali in Syrien Sieger bleiben sollte. Diese Befürchtungen sind den im heutigen Blatte mitgetheilten Nachrichten zufolge nun gehoben. — Die 14. Division des fünften russischen Armee-corps ist in Eilmärschen von Taganrog nach dem östlichen Theilen des Kaukasus abgegangen. Man vermuthet, daß neue Unfälle daselbst vorgefallen seien.

## Zur gefälligen Beachtung.

Ich habe die Ehre, dem hochverehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich meine auf hiesigem Plage bestehende

# Tuch= Schnitt= u. Mode= Waaren=Handlung

auf dem großen Platz im Gräflich Bethlen'schen Hause No 121 rechts vom Thore

vom 1. November l. J. an

auf die linke Seite vom Thore, im nämlichen Hause in das ehemalige Locale der k. k. österr. Nationalbank=Verwechslungs=Casse übersiedle.

Unermüdet wird mein Bestreben sein, auch ferner mit guten Waaren, billigsten Preisen und reeller Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrten Abnehmer zu erhalten, wodurch ich mich seit vielen Jahren eines zahlreichen Zuspruchs erfreute, und, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche. — Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, nachdem ich durch meine mehrjährigen Erfahrungen eingesehen habe, daß durch großartige Auslagkästen, viele Waaren die darin ausgelegt, dem Verderben unterworfen sind, ich mich bewogen fühlte, an diesem meinem neuen Locale keine großartige Auslage anzubringen, sondern meine bisherigen kleinen Auslagkästen beizubehalten. Jedoch im Verkaufsgewölbe selbst, wird sich das Waarenlager stets durch eine reiche, vielfältige Waarenauswahl nach der neuesten Zeit auszeichnen, und wenigstens alle 14 Tage neue Gegenstände zu sehen sein.

## Das Comptoir und Magazine

für Commissions- und Speditions-Geschäfte, so wie der Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. pr. Feuer-Versicherungskammer Azienda Assicuratrice in Triest befinden sich in nämlich angezeigten Hause.

Für die inländischen Manufactur-Waaren-Erzeuger, bin ich mit vielem Vergnügen bereit, unter billigsten Bedingungen für ihre Erzeugnisse, ein Magazin zur Ausstellung einzuräumen; wodurch auch unsere vaterländische Manufactur-Erzeugnisse mehr bekannt werden dürften.

Hermannstadt, am 24. Oktober 1840.

**J. Franz Zöhner.**